Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Geschichte

Band: 44 (1994)

Heft: 3

Buchbesprechung: Grüningers Fall. Geschichten um Flucht und Hilfe [Stefan Keller]

Autor: Roschewski, Heinz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

catholique fribourgeoise de repli défensif sur soi et l'esprit de défense spirituelle qui gagne tout le pays dans les années trente... Pendant la guerre, Bovet sera du reste mis à contribution avec ses «Pinsons» pour des tournées de chant et de causeries destinées à maintenir le moral de la troupe.

Borcard retrace avec bonheur cet itinéraire qui s'achève dans l'apothéose du mythe. Même si le découpage thématique qu'il a retenu écrase parfois la chronologie et nuit à la compréhension de l'évolution des positions dans le champ culturel fribourgeois. On pourrait regretter aussi une mise en contexte parfois un peu rapide ou lacunaire, mais peut-être l'auteur a-t-il eu là à faire à des exigences éditoriales, puisque ce livre est destiné au grand public. Ce qui a par ailleurs ses avantages: l'iconographie qui accompagne le texte de Borcard est d'une richesse remarquable. *Alain Clavien, Lausanne*

Stefan Keller: **Grüningers Fall. Geschichten um Flucht und Hilfe.** Zürich, Rotpunktverlag, 1993. 256 S., Abb.

Polizeihauptmann Paul Grüninger, damals Kommandant der Kantonspolizei St. Gallen, wurde am 31. März 1939 seiner amtlichen Funktionen enthoben, am 12. Mai 1939 definitiv entlassen und am 23. Dezember 1940 vom Bezirksgericht St. Gallen zu einer Geldstrafe von Fr. 300.– verurteilt wegen «Erstellung einer formell echten, inhaltlich unwahren öffentlichen Urkunde» und wegen «fortgesetzter Verletzung der Amtspflicht». Dabei handelte es sich hauptsächlich um die Falschdatierung von Formularen für Flüchtlinge, um eidgenössische Vorschriften zu umgehen, welche für die Einreise aus dem im März 1938 besetzten Österreich und aus dem übrigen Hitler-Deutschland einschränkende Regeln und ab 18./20. August 1938 eine totale Grenzsperre einführten.

Seit 1968 wurde im Kanton St. Gallen mehrmals ein Anlauf zur Rehabilitierung von Paul Grüninger unternommen. Der entlassene und fortan sehr bescheiden existierende Polizeihauptmann hatte nach einigen Jahrzehnten der Stille seit 1969 verschiedene Ehrungen erfahren, vor allem durch die Überreichung der Medaille für die «Gerechten unter den Völkern» durch die international angesehenste Holocaust-Erinnerungs- und Forschungs-Institution «Yad Vashem» in Jerusalem.

Gegen sechs Millionen Juden – Männer, Frauen und Kinder – sind von der deutschen Nazi-Maschinerie und ihren Helfern in anderen Ländern auf grausamste Art zu Tode gequält worden. Die Schweiz hat in den Nazi- und Kriegsjahren 1933 bis 1945 rund 28 000 jüdische Emigranten und Flüchtlinge aufgenommen. Wieviele an der Schweizer Grenze zurück in den Tod geschickt wurden, ist unbekannt. Auf jeden Fall waren es weit mehr als die knapp 10 000 Juden und Jüdinnen, die amtlich als zurückgewiesen registriert wurden. Um so mehr sind diejenigen Schweizer und Schweizerinnen zu würdigen, die mit ihrer Gesinnung und ihrer Hilfsbereitschaft zugunsten der Verfolgten und mit ihrem Widerstand gegen die Anpassung an Hitler-Deutschland und gegen den Defaitismus die «Jahre der Prüfung» für unseren demokratischen Kleinstaat oft unter persönlichen Opfern in Ehren bestanden haben. Dazu gehörten nicht nur einzelne Politiker, Kirchenführer, Redaktoren und andere im öffentlichen Leben stehende Persönlichkeiten, sondern auch viele nicht ins Rampenlicht der Geschichte getretene Privatpersonen und einfache Menschen. Solche gab es auch um und neben Polizeihauptmann Grüninger. Er hätte 1938/39 seine Rettungsaktionen für jüdische Flüchtlinge aus dem von Hitler besetzten Österreich nicht ohne seinen Vorgesetzten, Regierungs-

rat Valentin Keel, und nicht ohne einfache Polizisten, Zöllner und andere, vor allem sozialdemokratisch organisierte Arbeiter und andere Privatpersonen durchführen können, auch nicht ohne die grosse finanzielle, organisatorische und menschliche Solidarität der Schweizer Juden und ihrer Institutionen.

Grüninger hat ja vor allem im Jahre 1938 einer nicht genau bezifferbaren Zahl von jüdischen, in wenigen Fällen auch politischen Flüchtlingen vor allem aus Österreich nach dem «Anschluss» zur Flucht in die Schweiz verholfen – auch auf damals illegale Weise. Rund 250 solche Fälle sind mehr oder weniger belegt; Grüninger selber und auch andere Quellen sprechen von 2000 oder 3000 geretteten Menschen. Grüninger handelte mit Duldung und Unterstützung seines Vorgesetzten, des damaligen Chefs des Polizeidepartements des Kantons St. Gallen, Landammann und Regierungsrat Valentin Keel, der seinerseits durch persönliches Eingreifen einer grossen Zahl von jüdischen und vor allem von politischen (sozialdemokratischen) Verfolgten in Überschreitung seiner Kompetenz und unter Missachtung der Weisungen des Eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartements (Leiter der Polizeiabteilung des EJPD: Heinrich Rothmund) zur Rettung nach der Schweiz verhalf. Der erste, noch interne Untersuchungsbericht besagte 1939, «dass St. Gallen weiterhin, bis nach Wien, als derjenige Kanton galt, in dem man noch illegal Aufnahme finden konnte, wenn alle anderen Kantone verschlossen waren». Eine Ehrenmeldung für den Kanton St. Gallen in einer Zeit, da höchstens noch Basel-Stadt unter dem ebenfalls sozialdemokratischen Polizeidirektor, Regierungsrat Fritz Brechbühl, Lücken in der Grenzsperre offen liess.

Das eingangs erwähnte Buch Stefan Kellers bringt, was die wesentlichen Fakten betrifft, wenig Neues; insbesondere für diejenigen, welche die seit 1985 geöffneten Akten zum Fall Grüninger im St. Galler Staatsarchiv und dazu die im Schweizerischen Bundesarchiv in Bern befindlichen Akten des Eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartements aus jener Zeit und den ebenfalls dort liegenden «Nachlass Rothmund», die persönlichen Papiere des damaligen Chefs der eidgenössischen Polizeiabteilung, haben einsehen können. Darüber wurde in einzelnen Zeitungen und in historischen Studien bereits berichtet. Aber Kellers historische Reportage ist journalistisch geschickt und gekonnt geschrieben und dürfte deshalb weitere Kreise zum Aufhorchen bringen. Vor allem, weil das Buch zusätzlich viele persönliche Berichte von damaligen, heute zum Teil noch lebenden Flüchtlingen bringt, die um 1938 im St. Galler Rheintal die Schweizer Grenze bei Nacht und Nebel überquerten oder von Schleppern aus Lebensgefahr errettet wurden.

Aus den auch von Keller verwendeten Akten geht aber auch hervor, dass die Gerüchte über Entschädigungen, die Grüninger für Einreisebewilligungen erhalten haben soll, keinen festen Hintergrund haben. In der Untersuchung wurden denn auch alle Anschuldigungen betreffend Annahme von Geschenken oder Zuwendungen fallengelassen. Im ganzen dürften die administrative Entlassung und die gerichtliche Verurteilung Grüningers auf seine charakterliche Veranlagung, die Art seiner Persönlichkeit, sein weiches Herz und seine menschliche Einstellung zurückzuführen sein. In der journalistisch-reportagehaften Darstellungsweise, die Stefan Keller verwendet und die das Lesen spannend macht, muss die historisch-wissenschaftliche Einordnung, Gewichtung und Wertung zu kurz kommen, so dass angebliche Vorwürfe gegen Politiker und Organisationen und deren Leiter und Mitarbeiter, die auch in der Flüchtlingshilfe tätig waren, von Keller – absichtlich oder nicht – im Raum stehengelassen werden. Zu kurz kamen auch die Würdigungen der Schwierigkeiten, denen sich die jüdischen Hilfsorganisationen in der

Schweiz damals gegenübersahen, und der Tatsache, wie entscheidend wichtig es war, dass sich 1938 der Schweizerische Israelitische Gemeindebund an die Bundesbehörden wandte mit der Erklärung, die Fürsorgeorganisationen der Schweizer Juden seien bereit, für den Unterhalt der Flüchtlinge in der Schweiz und deren Weiterreise zu sorgen. *Heinz Roschewski, Bern*

Albert Wirz: **Die Moral auf dem Teller – dargestellt an Leben und Werk von Max Bircher-Benner und John Harvey Kellogg, zwei Pionieren der modernen Ernährung in der Tradition der moralischen Physiologie;** mit Hinweisen auf die Grammatik des Essens und die Bedeutung von Birchermues und Cornflakes, Aufstieg und Fall des patriarchalen Fleischhungers und die Verführung der Pflanzenkost. Zürich, Chronos, 1993. 247 S., Abb.

Beim neuesten Buch von Albert Wirz handelt es sich um ein von der Nouvelle Cuisine bzw. Histoire inspiriertes, mehrgängiges, aber trotzdem leicht verdauliches Historienmahl, das gekonnt angerichtet und mit allerlei leckeren Zutaten aus den benachbarten Sozialwissenschaften versehen ist, so mit einer Prise Mary Douglas oder zwei Esslöffeln Bourdieu.

Im ersten Gang werden wir mit der zentralen These vertraut gemacht, auf die dann während des ganzen Essens immer wieder Bezug genommen wird: Sowohl die Ordnung bei Tisch als auch das, was auf den Tisch kommt, ist Ausdruck bestimmter gesellschaftlicher Wert- und Ordnungsvorstellungen, und insofern ist Ernährungsgeschichte, wie Wirz sie versteht, immer Gesellschaftsgeschichte. Es geht ihm darum, den sozialen Code des Essens, dessen «Grammatik», zu entschlüsseln, und, um das zu tun, unternimmt er auch Ausflüge in die eigene Vergangenheit, in die – wie Georges Duby sagen würde – ego-histoire: Wir nehmen Platz am Tisch der Familie Wirz und werden eingeführt in ihre von proletarischen und bäuerlichen Traditionen gespeiste Esskultur; wir freuen uns mit Klein-Albert auf das süsse Bettmümpfeli und ekeln uns mit ihm vor dem Saucenspritzer auf Vaters Kinn. Den Ekel von damals deutet Wirz heute mit Hilfe von Mary Douglas' «Purity and Danger» als kindliche Reaktion auf den Verstoss gegen eine jener sakrosankten Benimmregeln, die das Familienoberhaupt kraft seiner unumstrittenen Autorität selber aufgestellt hatte.

Nach der Vorspeise, der Einführung in die «Sprache des Essens», folgt der Hauptgang: Aufgetischt wird, in mundgerechte Portionen zerlegt, die Ideenwelt des Ernährungsreformers Max Bircher-Benner (1867–1939), die im sprichwörtlich gewordenen «Birchermüesli» feste Gestalt angenommen hat. Gestützt auf Birchers Schriften, auf das Archiv der Familie sowie auf die Aussagen seiner Nachkommen, untersucht Albert Wirz die Gedankenwelt des – wie Thomas Mann ihn genannt hat – «radikalen Doktors» vom Zürichberg. Der Autor sieht im Zürcher Arzt einen Pionier der heutigen Ernährung, in der das Fleisch – Inbegriff einer bürgerlich-patriarchalischen Kost – seinen hohen Stellenwert einzubüssen beginnt. Bircher selber allerdings war alles andere als ein Softie avant la lettre. Im von ihm errichteten Sanatorium «Lebendige Kraft», in dem sich Oberschichtsangehörige aus aller Herren Länder kurieren liessen, herrschte Ordnung und Zucht, und sein Konzept wurzelte in einer rückwärtsgewandten Utopie – die Rückkehr zu einfacher Kost war für ihn der erste Schritt auf dem Weg zu einer harmonischen Gesellschaft, gleichsam die Diät für eine in seinen Augen degenerierte Zivilisation. Gekonnt, kurzweilig und beredt deckt Wirz die Wurzeln dieses Denkens auf, er beschreibt